

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 64.

Samstag, den 10. August

1850

Gönne von deinem Ueberflus  
Dem Unglücklichen auch einen kleinen Genuss.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Einige Ruthen Allmand an der neuen Winnender Straße und dem Spitzthal den Weg werden am Montag den 12. August d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus an den Meistbietenden verkauft.

Den 1. August 1850.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Schleswig-Holstein.

Bis heute ist für unsere Brüder in Schleswig mir ferner behündigt worden:

Von Conditor Kayser 6 fr., Reg. Cand. Häpfer 6 fr., Brauer Goyer 6 fr., Frau Kurz 12 fr., R. K. von Schnaitz 9 fr., Stadtrath Heß, Posthalter 30 fr., von zwei Schorndorfer Bürgern 24 fr. Jac. Vörrth 12 fr. Diesen Gesamtbeitrag 1 fl. 33 fr. schicke ich dem Haupt-Cassier, unserem Volksfreund, Schober in Stuttgart.

Herzlichen Dank den Gebern!

Den 9. August 1850.

Not. u. Reg. Cand.

Emil Genter.

Waiblingen.

### (Geschäfts-Empfehlung)

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er Willens ist sein Geschäft hier anzufangen, und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Kleidungsstücken; ich werde mich stets bemühen durch pünktliche und schnelle Verrichtung meine Geschäftsfreunde zu befriedigen suchen.

Baumgärtner,  
Schneidermeister.

Wohnhaft im Hause des Wagner Kufel.

Waiblingen.

Verkauf des 2ten Schnittes Alee vom ehemaligen Dypenländer'schen Gut.

Derselbe wird am nächsten Dienstag Vormittags 11 Uhr zum Verkauf auf dem Rathhaus gebracht.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

(Wohnungs-Veränderung.)

Der Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß er seine seitherige Wohnung geändert und sich jetzt bei Stadtrath Klingler, beim Lamm, befindet. In der Hoffnung, daß meine seitherige Geschäftsfreunde mir auch fernerhin das Zutrauen schenken werden, und auch andere Mitbürger Bekellungen machen möchten, verspreche ich gute und pünktliche Arbeit unter Zusicherung möglichst billiger Preise.

Jakob Käser,  
Wagnermeister.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat aufträglich mehrere schwarze und gestreifte Buxkins-Hosen um billigen Preis zu verkaufen.

Christian Lampert, Schneidermeister.

### Gottfried von Berlichingen,

genannt: Götz mit der eisernen Hand.

(Fortsetzung.)

Götz suchte nun fortan seiner Ritterwürde treulich nachzukommen durch stete Fehden gegen wirkliche oder vermeintliche Gewalt und Unge- rechtigkeit, und diente den Bedrängten gern und nicht um Gewinnes willen. Schon auf dem Rückwege von der Schweiz stand er dem, von seinem übermüthigen Landesfürsten ungerecht behandelten Ritter Hans Thalacker gegen den Herzog von Württemberg bei, half ihm tüchtig plündern und drangsalen, und kehrte dann in die Dienste des Markgrafen Friedrich zurück. Dieser brauchte ihn alsbald in einer Fehde gegen die Stadt Nürnberg, wobei er zwar sein Pferd unter dem Leibe verlor, aber großen Ruhm durch seine Tapferkeit erwarb. Dann schlug er sich wacker mit den Reitern desselben Ritters Thalacker herum, dem er früher beige- standen hatte, weil diese keinen gerechten Grund zu ihren Raubzügen mehr hätten. [Man hat aber zu Raubzügen freilich nie einen gerech- ten Grund.]

Als im Jahre 1504 der tollkühne Pfalzgraf Ruprecht widerrechtlich dem Churfürsten Albrecht von Baiern ein Stück Landes streitig machte, zog Götz mit seinem Markgrafen Friedrich dem letzteren zu Hülfe, war aber so unglücklich, durch einen Kanonenschuß seine rechte Hand zu verlieren. Als man ihn deshalb bedauerte, rief er ein tapferes und frommes Wort aus: „Lag's gut seyn, das hat Gott gewollt. Und wenn ich noch 12 Hände hätte, und Gottes Gnade wollte mir noch nicht wohl, was würden sie mir fruchten?“ Nun glaubte man, er würde sein Kriegshandwerk ganz aufgeben. Wirklich zog er sich auf sein Schloß zurück. Aber da hatte er keine Ruhe und konnte nicht sitzen. Die schlende Hand ließ er durch eine eiserne ersetzen, so daß er von da ab: „Götz mit der eisernen Hand“ genannt und unter diesem Namen um so berühmter wurde, als er mit dieser eisernen Hand noch tapferer darcinschlug als früher mit der fleischernen. Durch Tapferkeit furchtbar, durch Wiederkeit achtbar, half er nun überall, wo man ihn zu Hülfe rief.

So hatte ein Schneider von Heilbronn in Köln bei einem Scheibenschießen den besten Schuß gethan, die Kölner Herren wollten ihm aber den Preis nicht geben, weil er nur ein Schneider war. Der wandte sich nun an Götz, und dieser machte sich sogleich auf mit seiner Schaar und drangsalte die Stadt Köln so lange, bis der Schneider befriedigt wurde. Ebenso züchtigte er den Bischof von Bamberg, die Ritter von Stumpf, das Stift Mainz, den Grafen von Waldeck und andere „für allerlei Ungechtigkeiten.“ Aber nicht immer kam er in seinen Fehden glücklich davon. Als er im Jahr 1519 seinem, aus dem Lande getriebenen Landesheern, dem Herzog von Württemberg, diesmal beistand, gerieth er selbst in Gefangenschaft, wurde nach Heilbronn gebracht und von dort nicht eher losgelassen, als bis er sich mit 2000 Goldgulden gelöst hatte. Ein Streit mit der Stadt Nürnberg bekam ihm noch übler, weil ihm in dessen Folge das Ritterhandwerk ganz gelegt wurde. Die Nürnberger hatten einen, ihm befreundeten, Ritter gefangen genommen und festgesetzt. Da man Götz's Forderungen, ihn frei zu geben, nicht erfüllte, so zog er gegen Nürnberg zu Felde und fing 30 angesehene Kaufleute aus der Stadt auf, die von der Frankfurter Messe zurückkehrten. Darüber wurde er beim Kaiser verklagt, und dieser that ihn in die Acht; ja er verordnete sogar eine Execution, d. h. die Ausföndung einer starken Mannschaft zu seiner Bestrafung. Diese Kriegshaar belagerte ihn in seiner Burg Jarthausen und hungerte ihn endlich darin aus, so daß er sich ergeben mußte.

Das that er unter der Bedingung, daß der Kaiser über ihn einen gnädigen Richterspruch thun sollte. Der sprach ihn zwar von der Acht los, verwies ihn aber von Neuem in die Gefangenschaft nach Heilbronn, wo er gar schlecht

gehalten wurde. Aus dieser Haft befreite ihn aber sein Freund Franz von Sickingen, der es bei dem Kaiser dahin brachte, daß Götz auf seine Burg zurückkehren durfte, unter der Bedingung, daß er fortan keine Fehde mehr anfangen sollte. Das versprach er und hielt auch eine geraume Zeit an seinem Worte getreu und gelassen.

Da saß er nun still auf seiner Burg, wie ein Löwe im Zwinger, und seine Waffen rosteten. In seiner Ruhe beschäftigte er sich mit dem Reformationswerk, das eben damals sich überallhin ausbreitete und auch nach Schwaben vor und bis in die Gottfriedsburg drang. Er ward, wie der Ritter Sickingen, ein eifriger Freund der Reformation, aber nach seiner Art. Sein Geist wurde von evangelischer Erkenntniß und evangelischem Leben viel weniger noch durchdrungen als der Sickingens. Darum theilte er nicht nur den Irrthum des letztern, daß man dem göttlichen Worte mit dem Schwerdt aufhelfen müsse, sondern er ließ sich auch zur Theilnahme an einer ganz heillosen Sache verleiten, in welcher die edle evangelische Freiheit zu einem wahren Fragengeßicht verzerrt wurde.

Es war dies der unselige Bauernkrieg, welcher 1525 ausbrach. Wohl lag die eigentliche Ursache desselben durchaus nicht in der religiösen Bewegung der Zeit, sondern in der Unzufriedenheit, die sich schon länger her des Bauernstandes weithin bemächtigt hatte; die schon vor der Reformation an mehreren Orten in Empörung übergegangen war und auch ohne die Reformation zur hellen hohen Flamme ausgeschlagen seyn würde. Aber freilich wurde diese Flamme durch das Mißverständnis der evangelischen Freiheit noch mehr angefacht.

Das edelste Werk, unter Menschen durchgeführt, ist auch menschlichen Mißverständnissen und Verkehrungen ausgelegt. Viele von Luthers Zeitgenossen, die jetzt so viel von christlicher Freiheit hörten, rechneten alles, was ihnen lästig war, unter die abzustellenden Mißbräuche und fanden jeden Zwang, jede beschwerliche Anordnung des Staats der christlichen Freiheit und dem Worte Gottes entgegen. Die Obrigkeiten und Fürsten, die sich dem falschen Freiheitschwandel und den fleischlichen Freiheitsversuchen widersetzten, dünkten ihnen Tyrannen des Volkes und Verfolger des Evangeliums.

Während die Bauern in andern Gebieten wenig oder keine Ursache hatten, sich über Bedrückung von ihren Fürsten und Herrn zu beklagen, waren sie allerdings in Württemberg, also in Götz's Heimath, durch die Größe der Abgaben von ihrem verschwenderischen und freisüchtigen Herzog sehr gedrückt. Von da aus brach nun, gleich einer vom Sturme getriebenen Feuersbrunst, ein Bauernaufbruch los, der sich durch ganz Deutschland, wie eine Ansteckung, mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete. Leider fanden sich Irrlehrer, welche, wie Carlstadt und Thomas Münzer, absichtlich den Brand



der falschen Freiheit unter das Volk schleuderten und statt der christlichen, der Erlösung von dem Irrthum und der Sünde, die fleischliche Befreiung von Gesetz und Obrigkeit predigten. Die Bauern verlangten nicht bloß evangelische Religionsfreiheit und das Recht, ihre Prediger selbst zu wählen, sondern auch Freiheit von allen Zehnten und Abgaben, Jagd- und Fischei-Gerechtigkeiten, die Erlaubniß, unentgeltlich Holz zu fällen, Abschaffung der Frohndienste u. s. w. Mit den schwäbischen Auführern verbanden sich bald die fränkischen, hausten fürchtbar, brachten die Edelleute um, verwüsteten die Klöster, plünderten die Reichen u. s. w. Dazu kündigten sie jedem Fürsten, Grafen, Herrn, Edelmann und Geistlichen, der sich nicht zu ihnen halte, den Tod an. Besonders wütheten sie auch in der Gegend von Heilbronn, in Gögens Gegend und jagten manchen Edelmann zum unmenslichen Zeitvertreib in ihre Spieße.

Da sie sich nach einem tapfern und kriegskundigen Anführer umsahen, kamen sie auf den Gedanken, den berühmten Göz von Berlichingen zu ihrem Feldhauptmann zu machen. Er nahm die heillose Wahl der Anführer von Rebellen und tollen Freiheitswindlern zu seyn, an. Doch sagte er selbst zu seiner Rechtfertigung: „Da sich Niemand fand, der mir mein Schloß wollte vertheidigen helfen, so blieb mir nichts übrig, als mich mit den Bauern zu vergleichen, und so zwangen sie mich, ihr Narr und Hauptmann zu seyn.“ Daß er sich jedoch damit schlecht rechtfertigt, ist offenbar; denn es blieb ihm immer noch übrig, Unrecht zu leiden, was allewege selziger ist, als Unrecht thun. Vier Wochen stand er an der Spitze der Empörer, und es ist ihm doch das Pöbliche dabei nachzusagen, daß er sein Ansehen benutzte die rasende Rotte ein wenig in Schranken zu halten, manches Böse zu verhindern, manches Schloß, wie manches Men-Henleben zu retten. Auch stellte er den angefochtenen Großen keine andere Bedingung, als daß sie den Bauern gestatten sollten, sich ihre Pfarrer selbst zu wählen, diese aber sollten gehalten seyn: das Wort Gottes lauter und rein zu predigen und ihre Beweise nur aus dem alten und neuen Testamente zu nehmen.

Während Göz mit den aufrührerischen Bauern das Schloß zu Würzburg belagerte, zog der tapfere Georg Truchsch mit Truppen der Churfürsten von der Pfalz und von Trier, wie von mehreren Grafen, Städten und Herren heran und schlug die Bauern bei Königshofen dergestalt, daß 7000 auf dem Plage blieben. Der Rest ergab sich auf Gnade und Ungnade. Göz selbst wurde gefangen, in Augsburg zwei Jahre gefangen gehalten und endlich gegen eine Bürgschaft von 16 Grafen und Herren unter der Bedingung freigelassen, daß er fortan Ruhe halten und sein Schloß nicht wieder verlassen solle.

Von da ab lebte er auf seiner Burg still und vergessen bis zu seinem Tode, der am 23. Julius 1562 erfolgte, und wir hoffen, daß endlich in dieser langen Zeit das lebendige Wort Gottes, welches ihm dargeboten war, tiefer bei ihm eingedrungen und er daraus wiedergeboren worden sey zu einem rechtschaffenen Streiter Jesu Christi, der seine Hauptkämpfe im Verborgenen vor Gott kämpft. Seine Leiche wurde im Kloster Schönthal bei seinen Verfabren beigelegt. Eine messingene Tafel in dem Kreuzgange des Klosters jagt in einer lateinischen Inschrift von ihm: „Dieses Grabmal umschließt den Ritter Gottfried von Berlichingen, der weit und breit bekannt ist durch seine zahlreichen Kämpfe, die er heldemüthig in seinem Leben bestanden, im Tode aber mit dem immerwährenden Frieden vertauscht hat. Sicher vor jeder Unbill und keinem wehr fürchtbar, genießt er nun ohne Aufhören die ewigen Güter.“ Seinem Ruhme hat er durch seine Theilnahme an dem Bauernkriege ebenso geschadet als der Reformation, welche als zur falschen Freiheit, zu Rebellion und Verbrechen führend, von ihren Feinden verdächtigt und aufgehalten wurde. Luther selbst sah in Göz einen falschen Freund der Reformation, der sie aus Furcht oder Ehrgeiz verrathen habe. Darum „seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, als die Freien und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als Knechte Gottes.“ 1 Petri 2, 13. 16.

Am den 6. August. In einem Roggenfelde am Galgenberg ward heute früh von dem Gartenhüter ein gänzlich entkleideter, an Händen und Füßen geknechteter Mann gefunden, dessen Mund mit einer großen Zwiebel verstopft war. Derselbe ward nach seiner Angabe bereits vor zwei Tagen von drei Männern überfallen und in diesen traurigen Zustand versetzt. Gelenke und Mund sind stark verschwollen, so daß er nur wenig zu sprechen vermag. Er gibt vor, Göz zu heißen und befindet sich jetzt im Spital. Die Geschichte hat bis jetzt noch viel Dunkles.

Am 3. August wurden im Schulgarten in Hefsigheim bereits gefärbte Klevnertrauben getroffen.

Eine Frau in Feuerbach hat im Jahr 1845 drei Knaben und am 5. August d. J. wieder drei gesunde Mädchen glücklich geboren.

Flensburg den 1. August. Die detaillirten Erzählungen über die ungläubliche Anzahl von Todten und Verwundeten sind schauder-erregend. Alle Aerzte von andern Orten sind herbeigezogen; in Hadersleben blieb nur der Physikus zurück. Ueber 1000 Dänen, Gemeine sind in diesen Tagen begraben worden. 40

dänische Offiziere standen in Särgen und 85 lagen noch im Lazareth. Die Verwundeten werden so viel nur irgend möglich per Schiff weggebracht; 150 sind nach Apenrade gekom-

men. Die Stimmung ist selbst unter den Dänen traurig; kein Siegesjubel ertönt, und es herrscht eine grosse und ernste Ruhe. (Lüb. 3.)

**Waiblingen**

**Güter = Verkäufe**

**1850.**

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß  $\frac{1}{2}$  baar und das Weitere in 2 verzinlichen Jahrzielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist, kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.
[Redacted]	1 M. $3\frac{1}{2}$ B. Aker im kleinen Feld.		19. August.
Gottlieb Bubel's Wittwe Kinder für diese Stadtpfl. Köhn.	Den Aten Theil an einer Behausung in der Gerbervorstadt.	290 fl.	den 19. August.
Johannes Hugel, f. d. Gemeinderath Pfander.	Eine 2stokete Behausung am Beinsteiner Weg, mit ungefähr $4\frac{1}{2}$ B. Garten dabei.		26. August.
Joskasscheher Raible, Wittwe, für diese Gottlieb Pfleger, Ochsenwirth.	Die Hälfte an einer 2stoketen Behausung. Die Hälfte an $3\frac{1}{2}$ B. im kleinen Feld gegen den Kosthof.		
Gottfried Häberle zum grünen Baum, für diesen Gemeinderath Braun.	Eine große 2stokete Behausung, w. vorm Schmidemer Thor. 14 Nth. Ruchegarten dabei. 1 Heuhaus und Pferdestallung im Hof. Ein besonder stehendes Bierbrauereigebäude. Eine Scheuer hinter obigem Haus.		26. August.
Gottfried Wiedmann, Schwanenwirth f. d. Gemeinderath Pfander.	Eine Behausung mit Scheuer und eingerichteter Brauerei vor dem Beinsteiner Thor nebst $2$ B. $\frac{1}{2}$ Garten.		26. August. Letzter Aufstreich.
Frd. Klein's Wittwe; f. d. Gemeinderath Heß.	Den Aten Theil an einer Behausung an der Grabenstraße.		26. August.
Carl Maier, Nagelschmid, für diesen Stadtpfl. Köhn.	$1\frac{1}{2}$ B. Garten und Land am Korber Weg.		26. August.
Daniel Gaupp Kinder, für diese Commissionär Pfeiderer als Pfleger.	Eine 2stokete Behausung an der Winnender Staig.	605 fl.	19. August.